

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 101 (1975)  
**Heft:** 31

**Illustration:** "Ich gehe endgültig zurück zu Müller!"  
**Autor:** Wessum, Jan van

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

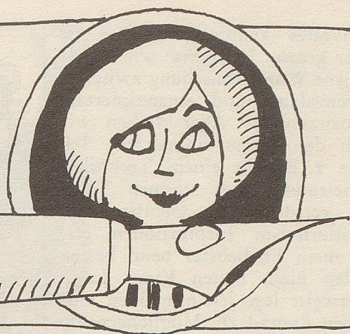
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die Seite der Frau



## Wofür soll man die Millionen ausgeben?

Ich lese eben mit Entsetzen, dass in der Schweiz Jahr für Jahr 12 000 Menschen an bösartigen Tumoren sterben. Dies Jahr war auch der Mann, mit dem ich fast 50 Jahre meines Lebens verbrachte, unter den Krebstoten.

Und es ging mir wie allen, die einen solchen unheilbaren Kranken in der Familie oder Umgebung haben: ich habe fast bis zum Schluss auf ein Wunder gewartet, – ein Wunder, das nicht kam.

Der «Brückenbauer» bemerkt zum Thema Krebs, über das er den bekannten wissenschaftlichen Sekretär der Schweizerischen Krebsliga Dr. med. Siegenthaler interviewte, es zeichnen sich im weltweiten Kampf gegen die letzte, grosse Plage der Menschheit Umrisse einer einheitlichen Krebstheorie ab. «Optimale Prophylaxe, Diagnose und Therapie könnten heute schon jeden zweiten Krebspatienten retten – wenn wir so weit wären.»

Wie wir sein könnten, ist damit gemeint, denn die Methoden der frühzeitigen Erkennung werden laufend verbessert, und neue, chemische Wirkstoffe zeitigen immer öfter partielle Erfolge.

Die Amerikaner sind uns auch darin voran. Ich weiss, und ich habe es oft genug gesagt und geschrieben, dass auch sie viel Geld für Unsinn ausgeben (denn was ist, verglichen mit der Medizin, ein Fahngewedel auf dem Mond und andere Raumfahrten viel anderes als Unsinn?).

Also: zugegeben, die Amerikaner geben zuviel Geld dafür aus, aber weil sie reich sind, und weil, wie man mir kürzlich versicherte, so ziemlich jeder mitmacht, stehen ihnen trotzdem für die Krebsbekämpfung sehr grosse Mittel zur Verfügung. Indes bei uns die «unsinnigen» Ausgaben im Vordergrund stehen. Die genannte Konsumentenzeitschrift spricht in diesem Zusammenhang von den amerikanischen, hochspezialisierten Krebspitälern, die sich als Ergänzung zu den bestehenden Spitälern auf einige wenige, schwierige Tumorarten beschränken sollten, was schon angesichts der teuren Spe-

zialapparate ökonomisch erstrebenswert wäre.

Also sparen – sparen und sich begnügen, solange es nicht uns und unsere Angehörigen angeht.

Und wieder einmal stelle ich die Frage, die ich mündlich und schriftlich schon hundertmal gestellt habe: Könnte man nicht anderswo sparen, als an der medizinischen, besonders an der Krebsforschung?

Müssen Dinge, die früher Turnhallen hiessen – auch wenn es Mehrzweckbauten waren – jetzt unbedingt «Sportpaläste» sein? Mussten wir die teuren Autobahnen haben, wenn wir uns vielleicht grad durch Erhaltung unserer schönen Kantonalstrassen oder wie sie hiessen, einen ganz besonderen Ruf als Ferienland hätten machen können, indes wir jetzt in der Regel nur durchrast werden? (Und die uns ruinös teuer kommen, indes andere Länder seelenruhig die Kosten vom Autopassagier decken lassen? Ich habe übrigens noch nie jemanden wegen dieser Gebühr den Wagen wenden sehen. Muss man ebenfalls Paläste als Theater haben, mit dem Risiko, dass sie halbleer stehen, weil sie für weit grössere Besucherzahlen geschaffen wurden?

Ach, man könnte endlos weiter-schreiben, aber ich wüsste wie gesagt andere Verwendungen für das allzuviel Geld, das überall ausgegeben wird, ohne dass deswegen gar zu viel herauszuschaut, – als natürlich Schulden.

Da, wo man bis ans Letztmögliche ausgeben sollte – vor allem für die medizinische Forschung, die ja jedem von uns in irgendeiner Gestalt zu Hilfe kommt, oder später kommen wird, da langt es dann einfach nicht mehr.

Nun, wir könnten da alle mit-helfen.

Seit dem 30. Juni läuft die Kartenversandaktion der «Schweizerischen Krebsliga». Und wir profitieren in den letzten Jahren doch so eifrig von Aktionen, – von Reis bis Zucker.

Darf's nicht diesmal die Krebsliga sein? *Bethli*

## Wir Frauen sind auch nur Menschen ...

Lieber Werner von der Schulenburg (der Du vielleicht schon lange gestorben bist)!

Man hat Dich, vielleicht gegen

Deinen Willen, im Nebi Nr. 25 veröffentlicht. Leider muss ich Dir in vielem recht geben. Wir Frauenzimmer wissen, scheint mir, wirklich nicht recht, was wir wollen. Am liebsten so eine Mischung zwischen türkischem Harem und Esther Vilar. Im Tram freuen wir uns, wenn ihr aufsteht, im Restaurant, wenn ihr uns in den Mantel helft, und im Geschäftsleben und in der Politik, wenn ihr uns wie euresgleichen (oder doch ein bisschen höflicher) behandelt. Das entzückende, hübsche und – aha – launische Weibchen, sagst Du, ist immer noch euer stiller Wunschtraum? Aber was stellst Du mit besagtem Luxusgegenstand an, wenn er nur noch launisch, aber nicht mehr jung und hübsch ist? Der Türke mit Harem hat vielfache Verwendung für ausgediente Freundinnen im Haushalt, Garten, Kinderpflege etc., aber Du als, nehmen wir einmal an, Schweizer Durchschnittsehemann, wohin versorgst Du Dein ausgedientes Hübsches, Herziges? Wäre es vielleicht nicht doch glatter, es hätte sich zwischen 20 und 40 mit etwas mehr als Kleidern, Kindern und Kosmetik beschäftigt, könnte Dir fachlich etwas folgen, wenn Du von Deinen Geschäftsproblemen erzählst, und hätte vielleicht sogar selbst einiges beizutragen zum abendlichen Gespräch. Es wäre zum Beispiel politisch aktiv, besuchte Kurse oder wäre (aber, aber!) sogar berufs-

tätig. Vielleicht wäre der Znacht manchmal aus der Büchse und Deine Hemden würden auswärts geglättet, aber Dein Eheliebstes hätte eine Ahnung, was in der Welt so vor sich geht, es müsste sich seine Launen schnell abgewöhnen, weil der Chef das nicht liebt, und wüsste erst noch, dass Geldverdienen nicht immer ein Schleck ist.

So wärest Du also zu Deiner Partnerin gekommen. Aber leider willst Du sie ja nicht, sondern Du sehnst Dich immer noch nach dem anschniegenden Weibchen und nimmst Dir logischerweise eine Freundin oder zweite Ehefrau. Dagegen können wir leicht Zerknitterten, Angegrauten nichts unternehmen; es gibt noch keine Versicherung für ausgediente Ehefrauen. Wir bekommen zwar noch ein bisschen Geld von euch, aber Vertrautheit, Zuneigung und Geborgenheit ist nicht mit Geld zu bezahlen. So werden wir halt noch politischer, sozialer und emanzipierter und beneiden euch ein wenig um euren zweiten Frühling. Und ihr wundert euch erneut, warum die Frauen keine richtigen Frauen mehr sind. Weil schon die jungen Frauen wissen, was ihnen später blüht, wenn sie sich nicht rechtzeitig unabhängig machen, um dann, wenn sie euch nicht mehr knusprig genug sind, mit den voraussichtlich 20 bis 30 Jährchen, die sie noch vor sich haben, etwas



«Ich gehe endgültig zurück zu Müller!»